

Pränumerations-Preise: Für Arab: Mit Postverendung: Ganzjährig . . . 14 fl. — kr. Halbjährig . . . 7 „ — „ Vierteljährig . . . 3 „ 50 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steiner'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate übernehmen anstands die Herren Saasenlein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Sautz & Comp. in Leipzig und A. Oppelich in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse. vom 26. Jänner.

Table with columns for various securities and commodities, including 'Eisenbahn-Akt.', 'Bank- und Industrie-Akt.', and 'Eisenbahn-Fahrten'.

Bank- und Industrie-Aktien.

Table listing various bank and industrial stocks with their respective prices and exchange rates.

Eisenbahn-Fahrten.

Table detailing train schedules and fares for various railway lines, including 'Theißbahn' and 'Eisenbahn-Fahrten'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 26. Jänner.

Table showing the closing prices for various commodities and securities on the Vienna stock exchange.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table listing telegraphed prices for government securities and bonds.

Staatbahn.

Table providing information about state railway services and fares.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft vom 27. Jänner.

Table listing prices for various commodities such as wheat, flour, and oil, categorized by type and quality.

W. G. Wien, 25. Jänner. (Spiritu s.) Die Zufuhren sind spärlich und genügen kaum dem Bedarfe; es können sich daher keine Lager bilden und der Verkehr kann nach keiner Richtung einen Aufschwung nehmen.

wandte sich in Sachen dieses Deficits nicht an die Adresse, welche zur Erledigung der Frage die berufene und einzig richtige gewesen wäre, nicht an den preussischen Landtag; sondern er brachte bei dem Reichstage und bei dem Zollparlamente Anträge ein, die im Grunde genommen auf nichts Anderes abzielten, als auf die Deckung des preussischen Deficits.

Witterung: Frost, heiter. Stimmung im Getreidegeschäfte ruhig. Spiritus fester, ein gros ohne Gebinde 39 1/2 — 40 fr., en détail 41 — 41 1/2 fr. ohne, 44 1/2 fr. sammt Gebinde.

Table titled 'Effecten' listing various financial instruments and their prices.

Nachblicke. VII. Wenn auch aus dem „engeren Verbände“ gedrängt, verknüpft doch alle Deutsch-Oesterreicher die regste Theilnahme an Freud und Leid andauernd mit dem deutschen Reiche, und ein erstarktes, geeinigtes Deutschland mit einem mächtigen Oesterreich friedlich und freundschaftlich die Bahnen der Civilisation schreiten zu sehen, zählt gewiss zu den innigsten Wünschen eines jeden wahren Patrioten, sowohl dies- als jenseits der Leitha.

Wir haben uns bei diesem einen Beispiele so lange aufgehalten, um die vielfach verschlungenen Irwege der inneren Politik Preussens und des Nordbundes zu charakterisiren. Nach Außen hin hatten diese wiederholten Niederlagen der preussischen Regierungspläne noch die weitere Folge, daß Graf Bismarck, seine erschütterte Gesundheit vorschützend, sich bitterböse in die „Ruhe des Landlebens“ zurückzog, wobei er freilich seinen getreuen Bücher in die „Ithyle von Varzin“ mit hinausnahm, um gelegentlich, allenfalls bei einer Polemik gegen Oesterreich, den gewandten Depeschensreiber bei der Hand zu haben.

West, 26. Jänner. Heute war ein schöner klarer, frischer Wintertag. Thermometer — 5°, Barometer 28", Wasserstand abnehmend. Getreidegeschäft. Das Geschäft in Weizen war heute vorherrschend matt, der Verkehr recht schleppend, da einerseits Nehmer sehr reservirt, andererseits das Ausgebot ohne nennenswerte Bedeutung war; es dürften etwa 8—10,000 Mezen mit einem Preisabstufung von 5 fr. per Zollcentner gehandelt worden sein.

In Effecten kein Schluß zur Notirung gelangt. West, 26. Jänner. Heute war ein schöner klarer, frischer Wintertag. Thermometer — 5°, Barometer 28", Wasserstand abnehmend. Getreidegeschäft. Das Geschäft in Weizen war heute vorherrschend matt, der Verkehr recht schleppend, da einerseits Nehmer sehr reservirt, andererseits das Ausgebot ohne nennenswerte Bedeutung war; es dürften etwa 8—10,000 Mezen mit einem Preisabstufung von 5 fr. per Zollcentner gehandelt worden sein.

Diese Verquickung der die Entwicklung Deutschlands beeinflussenden gesetzgebenden Factoren verleitet denn auch die preussische Regierung in ihrer ganzen Haltung zu jenem eigenthümlichen Doppelspieler, wie es sich so deutlich in der Finanzfrage verrieth. Bei jeder Gelegenheit zeigt sie sich für die straffere Einigung Deutschlands bemüht, — aber eben nur für eine Einigung in ihrem Sinne und mit ihren Mitteln. Die preussische Regie-

zung, die den Militarismus auf ihre Fahne geschrieben, die ihre Orthodoxen hässlich und nöthigenfalls auch die Jesuiten protegirt, verspürt einen intensiven Schauer vor dem Parlamentarismus überhaupt, dieser Verkörperung des liberalen Princips der Neuzeit, die man gründlich verachtet und perhorrescirt. Regierung und Parlament — beide Factoren drängen in Norddeutschland auf eine immer strammere Einigung Deutschlands hin; sie machen sich in diesem Streben auch gegenseitig gewisse Concessionen; ihre Wege aber, auf denen sie dasselbe Ziel erreichen wollen, sind von einander grundverschieden, und während die Parlamente ehrlich und entschieden auf ihr Ziel losgehen, kann man von der Regierung leider nicht dasselbe sagen. Sie coquetirt mit den Parlamenten und hält ihnen die Stange, so lange sie sich von ihren Beschlüssen gleichfalls Vortheil verspricht; sie tritt ihnen aber zäh gegenüber oder versetzt ihnen lieber hinterrücks einen Stoß, sobald deren Bestrebungen ihren Absichten unbecquem werden. Die Parlamente bemühen sich, die einheitlichen Einrichtungen des Bundes zu stärken und auszubehnen, und dagegen hat die Regierung, die gleichfalls den Einheitsstaat anstrebt, nichts einzuwenden, sie arbeitet ihnen also in dieser Richtung in die Hand; aber die Parlamente wollen auch den echten Parlamentarismus für den ganzen Bund zur Geltung bringen, sie wollen alle föderalistischen Hindernisse beseitigen, die sich dem streng parlamentarisch geordneten Bundesstaate entgegenstellen, — und das ist den geheimen Intentionen der Regierung, die am Parlamentarismus schon jetzt mehr, als ihr lieb ist, leidet, zuwider, und allen diesfälligen Bestrebungen sucht sie ein Paroli zu biegen. In allen solchen Fällen besinnt sich dann die Regierung urplötzlich, daß der Grundcharakter des Bundes doch der föderative sein müsse und sie entfaltet dann auf einmal eine merkwürdig zarte Rücksicht auf die Besonderheiten der Einzelstaaten, denen sie kurz vorher noch ganz unbedenklich auf die Hüfneraugen getreten. Die parlamentarische Geschichte des eben abgelaufenen Jahres hat einige Beispiele dafür aufzuweisen. Die Schöpfung des Bundesoberhandelsgerichtshofes war der Regierung ganz genehm und sie verspürte gar keine Gewissensbisse, die autonomen Bedenken Mecklenburgs zu überhören und die „Besonderheiten der Einzelstaaten“ sogar so auffallend zu verletzen, daß Sachsen Wunsch, seinen Delegirten zur Vicepräsidentschaft berufen zu sehen, unberücksichtigt blieb. Ganz anders verhielt sie sich den Anträgen Westens — Münster auf Einsetzung eines verantwortlichen Bundesministeriums, und Lasker auf Immunität der Kammermitglieder aller Einzelstaaten gegenüber. Hier, wo es sich darum handelte, eine weitere Einigung auf streng parlamentarischem Boden zu erzielen, zeigte man sich flau, wenn nicht ablehnend, und wußte wenigstens das Inlebenstreten der fatalen Anträge zu hintertreiben. So zeigt sich auf diesem Gebiete, abgesehen von einzelnen, förderlichen Beschlüssen und mehrfach gegebenen Anregungen, kein sonderlich glänzendes Resultat der parlamentarischen Arbeit; die weiteren Ergebnisse der inneren Politik Preußens und seine Stellung zu dem Auslande werden wir in einem folgenden Artikel beleuchten.

Politische Uebersicht.

Urad, 27. Jänner.

Die österreichisch-französischen Hofbeziehungen spielen in den neuesten Gerichten wieder eine wesentliche Rolle; die dahin gehörenden Nachrichten treten mit so großer Hartnäckigkeit auf, daß man sie schon deshalb erwähnen muß, wenn man ihnen auch keinen Glauben schenkt. So meldet z. B. eben der Pariser Correspondent eines belgischen Blattes, man erwarte dort im Frühjahr die Ankunft der Kaiserin von Oesterreich, in Begleitung des Kronprinzen Rudolf und der Erzherzogin Gisela. Natürlich wird daraus auf eine Steigerung der zwischen Wien und Paris herrschenden Freundschaft geschlossen. Abgesehen von dieser politischen Bedeutung des Besuches, hätte derselbe noch den weiteren Zweck, dem vielbesprochenen Heirats-

Feuilleton.

Die Pariser Polizei.

Vor einigen Wochen gelangte an die Pariser Präfectur die Anzeige, daß ein aus Cayenne entwichener Sträfling bei einem Tischler im Faubourg Saint-Antoine arbeite. Zwei Agenten in Civil wurden in die Werkstatt geschickt, Einer von ihnen trat ein und bat den Betreffenden, in einem benachbarten Hause eine Reparatur vornehmen zu wollen. Der Verurtheilte folgte ohne Weiteres, wurde draußen in Empfang genommen und in einen bereitstehenden Fiacre geworfen. Er protestirte und sagte: „Ich bin ein braver Arbeiter, ich heiße Florent.“ — „Sie heißen B. Sie wurden zu zehn Jahren Cayenne verurtheilt, entkamen durch die holländischen Besitzungen, begaben sich nach London, wo Sie in der und der Straße wohnten, und vor Kurzem kamen Sie über Calais nach Frankreich zurück.“ Der Verhaftete war wie vom Schläge getroffen, als er das hörte; endlich, nachdem er sich ein wenig von seinem Erstaunen erholt, sagte er: „Es ist Alles wahr, aber sagen Sie mir, wie haben Sie das Alles wissen können?“

Wie weiß und erfährt die Polizei Alles? Diese Frage kann man hier sehr oft vernehmen. Ihre Beantwortung ist leicht, wenn man sich dieses Institut etwas näher ansieht. Die Pariser Polizei zerfällt in zwei große Divisionen. Die erste tritt uns durch ihre Armee von Stadtsergeanten alle Augenblicke vor die Augen; aber die wahre Polizei ist die zweite Division, die weniger sichtbar ist. Ihre Agenten tragen keine Uniform und keinen Degen an der Seite, sondern sind bürgerlich gekleidet, zählen jedoch ebenfalls nach Brigaden. Beide Divisionen stehen in beständiger Verbindung unter einander, sie helfen sich, theilen sich wichtige Nachrichten mit, kurz: die eine Abtheilung ist das Haupt und der Arm die andere.

Es ist keineswegs leicht, in das Elitecorps der Stadtsergeanten einzutreten. Der Candidat muß gebieter Unterofficier sein und hat eine Lehrzeit von einem Jahre zu bestehen. Sie haben die Aufgabe — und jeden Tag wird es ihnen aufs Neue eingeprägt — für Ruhe und Ordnung in den Straßen zu sorgen, dabei jedoch stets höflich gegen das Publicum zu sein, eine Aufgabe, die ganz besonders schwierig ist bei einem so nervösen Volke wie das Pariser.

Interessant ist es, die 80 Posten (Wachstuben) der Stadtsergeanten zu besuchen. Mit den Wachstuben stehen „Violons“ in Verbindung, d. h. provisorische Gefängnisse, um die Verhafteten für den Augenblick unterzubringen. Diese Gefängnisse, wahre Käfige, sind so eilig, daß es grausam wäre, jemanden hier in einer Winternacht zu lassen. Niemandes werden Kinder und Erwachsene in demselben Gefängniß untergebracht.

Die Zahl der Bagabunden und schlechten Subjects, welche die Stadtsergeanten jede Nacht zusammenlesen, ist beträchtlich. Die Ronden sind nach bestimmten Zonen abgetheilt. Sie gehen zu

projecte zwischen dem kaiserlichen Prinzen, der heuer sein vierzehntes Jahr erreicht, und der Prinzessin Gisela die Wege zu bahnen. Dieses Project, dessen Autorität der erwähnte Correspondent dem Grafen Andrassy zuschreibt, soll der besonderen Gunst der Kaiserin Eugenie sich erfreuen. Das Letztere ist allerdings nicht gerade unwahrscheinlich.

Aus Rom läßt sich die „Pr.“ melden, daß Cardina Schwarzenberg nach dem Concil nicht mehr nach Oesterreich zurückzukehren gedente; er sei des politischen Kampfes müde und habe auch geäußert, daß, wenn die Unfehlbarkeit Dogma würde, sich die Schwierigkeiten in seiner Diocese vermehren würden; er werde, so heißt es ferner, sich um das durch den Tod des Cardinals Neijach vacant gewordene Bisthum Sabina bewerben und es sicherlich auch erhalten; auch werde er dem Cardinal Neijach im Protectorate über das deutsch-österreichische Nationalinstitut „Anima“ folgen. Bestätigen sich diese Angaben, dann verlieren die österreichischen Feudalen und Ultramontanen eines ihrer einflußreichsten Mitglieder.

Privatdepeschen haben wieder in Wien auf die Börse gewirkt durch ominöse Pariser Neuigkeiten, die indes nicht begründet waren; es wurde von einem ernstlichen Unwohlsein Napoleons gemunkelt, auch eine Ministerkrise sollte ausgebrochen sein. Vielleicht sind das die Schatten zukünftiger Ereignisse. Vorkäufig ist der Imperator gesund und beschäftigt sich mit der Realisirung seines Wunsches, den kaiserlichen Prinzen an der Regierung theilnehmen zu lassen. Ollivier soll in dieser Sache bereits eine Instruction empfangen haben und nächstens werden wir den jungen Mann Arm in Arm mit seinem Vater das Volk der Franzosen beglücken sehen.

In der bekannten Buchhandlung von Dentu ist am 23. eine Biographie des Prinzen Peter Bonaparte von Jean de la Rocca, Chef-Redacteur des „Avenir de la Corse“, erschienen. Der Verfasser, ein langjähriger Freund des Prinzen, gibt in diesem Büchlein auch die Geschichte der Katastrophe von Anteuil, in welcher er selbst, wenigstens als Zeuge der unmittelbar auf die That folgenden Vorgänge, eine Rolle spielte.

Am Montag, erzählt er, erhalte ich folgendes Telegramm: „Kommen Sie so schnell! Eine sehr ernste Angelegenheit!“ Ich springe in einen Wagen und eile nach Anteuil. Ich finde das Haus von Stadtsergeanten cernirt, nenne meinen Namen und werde in das Innere veritattet. Voll Ungebuld frage ich Soffinet, den Kammerdiener des Prinzen, was sich denn begeben hätte. „Sie sind gekommen, um Monseigneur herauszufordern und in seiner Wohnung zu beschimpfen; beinahe hätten sie ihn getödtet.“ In dem Waffenzimmer finde ich ein Dienstmädchen der Prinzessin. Nun, Babet, frage ich, wie es scheint, ist ein Unglück geschehen. „Ach ja“, antwortet sie, „sie sind zum Prinzen gekommen, um ihn zu tödten. Einer von ihnen bedrohte mich, indem er sich flüchtete, mit seiner Pistole.“

Ich trete in den Salon. Dort finde ich Paul de Cassagnat, Henri de la Garde und die Hauptleute Casanova und Pucciani. Der Erstere kommt mir mit den Worten entgegen: „Das sind gewaltige Ereignisse!“ Peter Napoleon war in seinem Cabinet mit dem Polizeicommissär eingeschlossen, der ihn das erste Verhör bestehen ließ. Plötzlich tritt er in Begleitung dieses Beamten in den Salon. Er reicht mir die Hand und sagt: „Ich danke Ihnen. . . Was wollen Sie? Ich habe mich verteidigen müssen, man ehreigt nicht ungestraft einen Mann von meinem Geschlecht, und es ist ein Wunder, wenn ich selbst noch am Leben bin. Einer von den Angreifenden that das Mögliche; seine Furcht, seine Ungeheuerlichkeit, ein Fehler an seiner Waffe konnten ihn allein hindern, zu schießen.“ Dann nach einer Pause fuhr er fort: „Ich verlange, nach gemeinem Recht behandelt zu werden. Ich habe an Herrn Conti geschrieben, um ihn von diesem großen Unglück zu benachrichtigen. O, ich kann mir den Gram des Kaisers vorstellen. Ich wünsche, vor Geschworne gestellt zu werden; denn ich habe in ein solches Gericht alles Vertrauen.“ Dann stellte er sich dem Polizeicommissär zur Verfügung, holte einen Pelzmantel aus dem anderen Zimmer, umarmte tiefbewegt seine Frau und seine drei Kinder und schwang sich in den Wagen, der ihn nach der Conciergerie führte.

Der „A. A. Z.“ wird geschrieben: „Rochefort hat nun acht Tage Zeit, um Einspruch gegen das Urtheil einzulegen, und kann noch von dem neu zu fallenden an die Strafkammer des Appellhofes recurriren. (Es ist bereits entschieden, daß er nicht appelliren wird.) Mit seiner wunderbaren Logik insinuirt er in der „Marcellaine“ einen neuen Grund, weshalb die Regierung auf die Anwendung der Strafe gegen ihn verzichten solle. Er sagt

zwei und zwei und verschwinden manchmal plötzlich im Schatten, wo sie unbeweglich bleiben, wenn es Etwas zu beobachten gibt. Außer den 3864 Stadtsergeanten von Paris besteht noch ein Reservecorps von 5 Brigaden à 50 Mann, „vaisseaux“ genannt, weil sie auf ihrer Uniform das Pariser Stadtwappen (ein Schiff) tragen. Diese Agenten sind für außerordentliche Fälle und große Momente bestimmt; im Volke, welches sie „les cognes“ nennt, sind sie nicht beliebt, es befinden sich viele ehemalige Sträflinge unter ihnen.

Eine andere Abtheilung der Polizei, „la sûreté“ genannt, hat den speciellen Zweck, die Verbrecher aufzufuchen. Das alte System, hierzu solche Leute zu nehmen, die früher selbst Verbrecher waren, scheint sich nicht bewährt zu haben; man nimmt heute am liebsten gesetzte Familienväter.

Wird ein Diebstahl gemeldet, so sagen sie häufig mit der größten Sicherheit: „Der und der ist der Dieb, und da und da ist er Nacht zu finden.“

Zum guten Polizisten gehört ein gewisses angeborenes Talent, ferner Muth und oft genug Todesverachtung. Nicht Jeder besitzt diese Eigenschaften, aber es gibt doch auch manche Beispiele von Berufstreue und Aufopferung. Nächste lang, ohne sich zu rühren, hinter einer alten Mauer stehend, Wind und Wetter ausgegesetzt, gegen die Langweile, gegen den Schlaf kämpfend, ist keine Kleinigkeit, namentlich für ein französisches Naturell. Es gibt Agenten, die als Edensteher verkleidet den ganzen Tag ein Fenster beobachten.

Als Ehrenpunkt betrachteten es die Agenten stets, ihre Leute intact abzuliefern; sie führen immer einige Stricke bei sich, womit sie sehr geschickt die Hände zu binden wissen.

Die Polizei hat zu ihrer Hilfe unter den Dieben geheime Altitre, „indicateurs“ genannt. Dieselben erhalten folgendes Honorar: 5 Francs für einen einfachen Diebstahl, 25 Francs für einen verwickelten Diebstahl und 50 Francs für einen Mord. Man macht sich einen ganz falschen Begriff von der geschworenen Treue der Diebe und von der „Sträflingschre“. Der Pariser Dieb denuncirt ohne Scrupel seine Cameraden. Er ist „Voltaireianer“ und glaubt nicht an die Augen, und außerdem verbessert er durch die Denunciation sein Los.

Es gibt Polizisten, die eine wahre Leidenschaft für ihren Beruf haben. Die Jagd auf Verbrecher gehört zu ihren schönsten Vergnügungen, und sie gehen oft mit einer Schlaubeit und Ausdauer ohnegleichen zu Werke. Je liberaler die Stadt Paris in der Aufnahme Fremder ist, desto nachhamer ist natürlich die Polizei. Ein Jeder kann in Paris ohne die geringste Legitimation Wohnung haben. Alle Kutscher der öffentlichen Fuhrwerke, Droshken, Omnibus etc. sind genau gekannt. Die Polizei hat große Depots, wo alle in den Straßen, Wagen, Theatern und Wirthshäusern gefundenen Gegenstände aufbewahrt werden, von dem in einer Voge der Oper verlorenen Halsgeschmeide an bis zu dem alten Regenschirm, der in einem Cabaret stehen gelassen wurde. Diese Depots haben schon man-

nämlich: Wenn er etwa in Folge der schlechten Luft und schlechten Nahrung im Gefängniß sterben sollte, so würden seine Wähler glauben und sich nicht ausbreiden lassen, er sei vom Ministerium vergiftet worden; stürbe er eines langamen Todes, so würden sie glauben, es sei ihm ein schlechendes Gift beigebracht worden; verheide er dagegen binnen wenigen Stunden, so würden sie glauben, man habe ihn zwischen zwei Matrasen erstickt. „Und“, so fügt er hinzu „wenn ich selbst aus dem Grabe stiege, um durch die Gitter des Kirchhofes dem Volke zuzurufen: „Über Ihr irt Euch. Ich bin an einer gewöhnlichen Brustentzündung gestorben“, so würden mir tausend Stimmen antworten: „Was da? Stirbt man unter einer Regierung wie dieser an Brustentzündungen?“

Die Art, wie Rochefort hier und schon mehrmals in der „Marcellaine“ seine Wähler als einen Haufen Strohköpfe behandelt, unfähig, eine Sache richtig zu beurtheilen, und erpicht, trotz aller Aufklärungen, im Irrthum zu beharren, ist nicht eben schmeichelt für dieselben, aber das ist seine Sache.

Die Unterjuchung gegen den Prinzen Peter Bonaparte schreitet nur langsam voran, da der instruirende Richter Herr D'Orms stets neue Zeugen zu verhören für gut befindet. Wie es scheint, hat Ulrich Bonville, als er in Aufregung aus dem Hause des Prinzen stürzte, einigen Personen gesagt, daß Victor Noir seinem einen Schlag ins Gesicht gegeben — eine Aussage, die er später in ihr Gegentheil verkehrte. Das „Pays“ erinnert daran, daß Noir einer der beiden Zeugen Rocheforts war, als dieser vor zwei Jahren den Buchdrucker Rochette mit einem bleiausgehoffenen Stock mißhandelte, nachdem er sich vorher überzeugt hatte, daß die Arbeiter und Angestellten desselben nicht in der Nähe waren.

In Spanien sieht es trostlos aus; Prim und seine Genossen haben es dahin gebracht, daß in den Cortes der Antrag zum trüben Vorboten vom Throne abzuschließen, verworfen wurde. Prim hat also das freieste Feld für seine Intrigue; und er wird sicher Spanien ins Unglück stürzen. Wenn er auch mit dem schon oft dagesagten dreifachen „Niemals“ beherrschte, weder Isabella noch ihr Sohn Alphons würden zurückkehren, so ist das doch Angefichts der von Prim geschaffenen Lage eine leere Phrase. Uebrigens wird es für Spanien wenig Unterschied machen, ob Isabella's Schwager Montpensier oder ein Bourbonne den Thron besteigt. Zu erwähnen ist noch, daß man dieser Tage versucht hat, die Garnisonen von Madrid, Barcelona und einigen anderen Städten für eine Schilberhebung zu Gunsten des Prinzen von Asturien zu gewinnen. Man will wissen, daß diese Versuchung von Prim ausgingen.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Peft, 26. Jänner.

Vizepräsident Gajzágó eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungiren Mihályi und Széll; von den Ministern sind anwesend: Mikó, Bedekovics, Csécs, Festetics und Gorove.

Nach Authentication des Protocolls der gestrigen Sitzung meldet der Vorsitzende das Einlaufen einiger Petitionen an.

Bukovics erkundigt sich darnach, weshalb Gajzágó dem Hause nicht mitgetheilt, aus welchem Grunde der gewählte Präsident Somfich den Vorstoß nicht eingenommen, um so mehr, da heute wichtige Angelegenheiten zur Sprache kommen sollen, Gajzágó aber öfter sich in der Führung des Präsidiums als schwach erwieien. (Aufe rechts: Zur Ordnung.)

Gajzágó entgegnet hierauf, er sei zur Angabe der Gründe, weshalb heute nicht Somfich präsidirt, nicht verpflichtet. Wenn er auch nur geringe Fähigkeiten für die Führung des Vorsitzes besitze, müsse er doch annehmen, daß das Haus, als es ihn zum Vizepräsidenten gewählt, ein genügendes Maß von Fähigkeiten bei ihm vorausgesetzt hat. (Lebhafte Eisenrufe rechts.) Bukovics über nicht das Recht gehbt, das Wort zu erheben, um Zustimmung rechts, Widerspruch links) und erkläre Redner nun als Vorsitzender, daß die Sitzung nach Zurückweisung dieser Iniminationen ihren ordnungsmäßigen ferneren Verlauf zu nehmen habe.

Vizepräsident Gajzágó meldet dann, daß Deák eine Petition der Stadt Pest in Anwesenheit des Gewerbegesetzes eingereicht habe, und fragt es sich nun, wohin diese Petition zu leiten sei. In dieser Beziehung wurde einerseits die Zuweisung an die Centralcommission, andererseits an die Sectionen, endlich auch

chen wichtigen Dienst bei Entdeckung von Diebstählen geleistet, indem viele verlorne Gegenstände gestohlen waren. Mit 2024 Commissionären oder Dienstmännern, welche Paris hat, wird von der Präfector aus eine rege Verbindung unterhalten.

Den treuesten Gehilfen hat die Pariser Polizei am Publicum selbst. Es ist kaum glaublich, aber vollkommen wahr: die Präfector empfängt täglich eine enorme Quantität Briefe von Privatpersonen.

Wird Jemand arretirt, so kommt er zunächst ins „Violon“ und von dort wird er in einem Zellenwagen auf die Präfector geführt. Diese Zellenwagen (mit sechs Zellen) circuliren dreimal täglich bei allen Posten, um die Verhafteten abzuholen; eine sehr humane Maßregel, seit 1856 eingeführt, welche dem Publicum das Schauspiel erspart, dessen Zeuge es früher alle Augenblicke war, nämlich einen Verhafteten mit den vier ihn begleitenden Soldaten mitten auf der Straße um seine Freiheit kämpfen zu sehen. Auf der Präfector kommen die Verhafteten zunächst in ein Gemach, das ein buntes Durcheinander von Leuten, die auf dem Pariser Pflaster gefunden wurden, enthält; da sind Greise, verirrte Kinder, Fremde, die sich in der großen Stadt verloren und kein Wort französisch wissen, gerettete Selbstmörder, Berrichte etc. Durch dieses Local passirt man bloß; es ist ein ewiges Gehen und Kommen.

Die Polizei hat eine Menge „incorrigibles“ unter den Verhafteten.

Durch die Hände der Polizei geht das ganze in Paris irrende Gled, und dasselbe ist nicht gering. Oft findet man Kinder auf den Straßen, die von ihren Eltern fortgeschickt wurden, weil sie ihnen keine Nahrung mehr geben konnten. Man geht in die von dem Kinde bezeichnete Wohnung, aber es ist Niemand mehr da und Keiner weiß, was aus dem Vater geworden ist.

Oft wendet man sich auch an die Polizei in delicatesen Angelegenheiten, die zwar vor dem Richterluhle der Moral nicht bestehen können, aber in einer Stadt wie Paris leider nur zu oft vorkommen. Ein junger Mann war der Geliebte einer verheirateten Frau aus hohem Stande gewesen. Darauf lebte er mit einem jungen Mädchen in wilder Ehe. Dieses findet eines Tages den Secretär die Liebesbriefe jener Dame und schreibt an dieselbe: „Wenn Sie mir morgen um 3 Uhr nicht 50,000 Francs gesandt haben, so werde ich um 3 Uhr Ihre Briefe Ihrem Manne übergeben.“ Die Frau ist in der höchsten Angst, sie weiß nicht, was sie thun soll, sie hat augenblicklich nicht 50,000 Francs. Sie wendet sich an die Polizei. Es ist schon Mittag und um 2 Uhr hat sie ihre Briefe.

Das ganze verborgene Leben von Paris, voll dunkler Abenteuer ohne Zahl, passirt bei der Polizei Reue, und auf der Präfector wird so manches Räthsel gelöst, aber auch manches Geheimniß für ewig beobachtet.

beantragt, daß das Gesuch mit dem Auftrage an die Petitionscommission gewiesen werde, daß sie ihren diesbezüglichen Bericht dem Hause ehestens vorlege. Die letztere Ansicht wurde zum Beschlusse erhoben.

Daniel Krányi und Ludwig Csernátony überreichen zwei Privatpetitionen, die ebenfalls an die Petitionscommission gewiesen werden.

Somitlich ergreift nun zu einer persönlichen Bemerkung das Wort. Er erklärt, daß er einige Punkte des Budgets des Communicationsministers als Abgeordneter sprechen will, und da die Geschäftsordnung bestimmt, daß der Präsident, wenn er über einzelne Punkte irgend einer Angelegenheit sprechen will, während der Beratung der ganzen Angelegenheit nicht präsidieren darf, habe er gestern, als das Budget des Communicationsministeriums an die Reihe kam, den Vorsitz an den ersten Vicepräsidenten übertragen müssen. (Lebhafte Beifall.)

Zur Tagesordnung übergehend, wird die Debatte über das Budget des Communicationsministeriums fortgesetzt.

Vor Allem ergreift der Minister Graf Mikó das Wort. Er will auf die persönlichen Invektiven Ernst Simonyi's, die in dessen gestriger Rede vorgekommen, nicht antworten, sondern bloß die gegen das Ministerium selbst gerichteten sachlichen Angriffe zurückweisen. Simonyi behauptet, daß die Straßen schlecht sind. Redner hat in seiner gestrigen Rede daselbe gesagt und auch den Grund angegeben; das Ministerium kann nämlich für Straßenbau nicht mehr ausgeben, als das Haus bewilligt, und die zum Straßenbau bewilligten Summen waren durchaus unzureichend, um so mehr, als eingewurzelte Uebelstände nicht mit einem Schläge beseitigt werden können. — Die Nachtragsconventionen der Regierung mit den älteren Bahnen sind deshalb noch nicht vorgelegt worden, weil sie sehr umfangreich sind und die Ueberzeugung derselben noch nicht angefertigt werden konnte; vor Beendigung der Ueberlegungsarbeiten aber könne die Vorlage dieser Verträge nicht erfolgen. Bezüglich der Südbahn erklärt der Minister, daß die Regierung dieser Eisenbahn gegenüber nur durch dieselbe objective Stellung eingenommen, wie jedem anderen Eisenbahnenunternehmen gegenüber; speciell habe die Regierung den zweiten projectirten Vertrag mit derselben nicht gutgeheißen. — Die gestrige Aposiopse Simonyi's an das Communicationsministerium, daß es die Interessen des Landes eifriger fördern möge, war nicht an die rechte Adresse gerichtet; Simonyi sollte in seinem Blatte jenem Theile der Nation, der daselbe liest, zurufen, daß nur angelegentlichste Arbeit, nicht leere Phrasen zum Ziele führen, daß nicht persönliche Verdächtigungen und Invektiven, sondern nur einmüthiges, andauerndes Zusammenwirken aller Factoren die Wohlfahrt der Nation heben können. (Beifall rechts.)

Graf Eugen Zichy fragt, ob der Communicationsminister zur Regelung der Eisenbahntariffrage eine Enquete einzuberufen beabsichtigt. Redner spricht sich über den schlechten Zustand der Straßen mißbilligend aus, und bemerkt dann gegen Simonyi, daß die Theilüberwemmung der Regierung nicht zur Last gelegt werden kann. Er bespricht ferner das Budget des Communicationsministeriums, wobei er namentlich die Einrichtung der Eisenbahnbaudirection, die große Kossipieligkeit derselben und die nicht genügende Berücksichtigung Ungarn bei Besetzung der Aemter tabelt.

Emerich Ivánka beginnt mit der Erklärung: amicus Simonyi, amicus Mikó, sed magis amica veritas. Bezüglich des Straßenbaues war vor dritthalb Jahren eine lebhafteste Initiative wahrnehmbar, und doch ist diese Bewegung resultatlos geblieben; man kann vom ehemaligen Eifer im Ministerium nichts mehr bemerken, was Redner nicht billigen kann. Namentlich verhalte es sich mit den Canälen. Pläne wurden ausgearbeitet und umgearbeitet, selbst mit Unternehmern Präliminarunterhandlungen gepflogen, und doch ist Alles im Sande verlaufen. Canäle sind aber im Allföhd für den Ausschlag des Verkehrs, für die Sicherung gegen Dürre unumgänglich notwendig, denn aus Steinem im Allföhd Straßen zu bauen, wäre zu theuer und gegen regenlose Jahre gebe es keine Assurance. Dem Vorredner gegenüber nimmt Ivánka die Eisenbahnbaudirection in Schutz, die weder zu großartig, noch zu theuer sei, denn die Techniker sind heute in Ungarn so gesucht, daß ihre Ansprüche natürlich im Verhältniß zu früher bedeutend steigen.

Redner erklärt ferner, daß auch der Vorwurf wegen nicht genügender Berücksichtigung der Ungarn bei den Eisenbahnamtern unbegründet sei. Er theilt aus eigener Erfahrung mit, daß bei der Nordostbahn die Ingenieure, mit Ausnahme von sieben Individuen, geborene Ungarn sind, obgleich die Namen derselben dies nicht vermuthen lassen. Redner weist darauf hin, daß hauptsächlich das städtische, mithin das ursprünglich deutsche Element sich den technischen Studien zuwendet, während die Ungarn die Landwirtschaft vorziehen, und wenn man einem eventuell Dienst suchenden ungarischen jungen Mann, seinen Kenntnissen entsprechend, die Zuzunthung macht, den regelmäßigen Dienst von unten an mit einem Tagegeld von 1 fl 20 kr. zu beginnen, mag er darauf nicht eingehen, weil sein Bruder Vicegespan, sein Oheim Septemvir ist. Daß Ausländer beim Eisenbahndienst und Eisenbahnbau in Ungarn sehr zahlreich sind, ist begreiflich, denn im Auslande wird eben die Technik mit größerer Vorliebe studirt, und wenn die Ungarn künftig sich der Technik in größerer Zahl zuwenden sollten, werden die Eisenbahnbauten des Orients künftig eben von Ungarn geleitet werden. Der Unterrichtsminister möge daher im Interesse des Landes das Studium der Technik bei uns nach Thunlichkeit fördern.

Gegen Ernst Simonyi erklärt Redner, daß der Eisenbahnbau wohl nach einer Schablone betrieben werden kann, daß aber eben von der Anwendung der Schablone Alles abhängt. — Er nimmt ferner gegen Simonyi einen hochgestellten Beamten des Communicationsministeriums in Schutz und erklärt, wenn dieser Mann nicht dem Staate, sondern Privatgesellschaften dienen wollte, könnte er einen Gehalt nicht von 12,000 fl., sondern von 25,000 fl. beziehen.

Redner wünscht übrigens seinerseits, daß im Communicationsministerium ein schleuniger Geschäftsgang eingeführt werden möge, und bespricht er schließlich noch zwei auch im Publicum öfters zur Sprache gebrachte Angelegenheiten.

Redner weiß, daß das ungarische Ministerium den projectirten zweiten Vertrag mit der Südbahn nicht bestätigt hat und diesen ohne Einholung der Bewilligung des Reichstages auch nicht bestätigen konnte. Dieses Factum sei jedoch nicht genügend bekannt und sei demnach Simonyi zu entschuldigen, wenn er aus der angeblichen Thatfache irrige Schlussfolgerungen zog. Uebrigens wünscht er, daß bei den definitiven Abmachungen Rücksicht genommen werde darauf, daß die Südbahn außerhalb Ungarn viele nicht fructificirende Localstrecken habe, während die ungarischen Linien sich rentiren; man möge daher darauf sehen, daß Ungarn in dieser Angelegenheit nicht verkurzt werde.

Schließlich bringt Redner die Van Mons'sche Angelegenheit zur Sprache. Eine Gesellschaft, zu der auch Redner gehörte, projectirte den Bau einer Bahn von Ofen nach Neu Szöly und sah sich deshalb nach Bauunternehmern und Bankiers um. Den Bauunternehmer fand sie in der Person eines Franzosen, Namens Langlois, den Bankier in der Person des Herrn Van Mons. — Die Angelegenheit dieses Bahnprojectes wollte jedoch beim Ministerium nicht recht vorwärts gehen. Eines Tages kamen nun die zwei genannten Ausländer zum Redner und meinten, sie hätten gehört, daß — um einen tribulanten Vergleich zu gebrauchen — nur derjenige gut fährt, der gut schmiert — und fragen sie deshalb beim Redner um Rath an. Redner hat ihnen von derarti-

gen Schritten entschieden abgerathen. Zwei Wochen später theilte der Staatssecretär Hollán dem Redner mit, daß jene Unternehmer den beabsichtigten Schritt der Befestigung doch versucht. Redner habe sofort jede Verbindung mit jenen Ausländern abgebrochen. Wer ihnen den Rath zu jenem Schritte gegeben, weiß er nicht; seiner Ansicht nach aber habe Staatssecretär Hollán den größten Fehler dadurch begangen, daß er den Ermähten seinerseits nicht sofort die Thüre gewiesen. Uebrigens machen Gerüchte immer, und am besten sei es, immer die Verbreiter von Gerüchten zur Prüfung der Sachlage beizuziehen; da werde denn die Grundlosigkeit der Gerüchte am Besten constatirt.

Redner habe darin Erfahrung. Von einer Gesellschaft, deren Präses Redner ist, habe es geheißen, daß dort Defraudationen vorgekommen sind. Redner habe neun Monate lang vergebens nach den Defraudanten und nach den Defraudationen gesucht. Endlich habe er diejenigen Männer, die das Vorhandensein von Defraudationen am Eifrigsten behaupteten, zur Untersuchung beigezogen, und da überzeugten sich die Betreffenden, daß sie Unrecht hatten. (Beifall.)

Petrovay bringt einen Beschlußantrag ein, der gedruckt und auf die Tagesordnung gesetzt werden soll.

Aristid Mathus motivirt in einer längeren Rede, wie nötig es wäre, endlich die Donaueregulirung vorzunehmen.

Ernst Hollán will sich bezüglich der gegen ihn erhobenen zahlreichen Anschuldigungen excusiren. Redner bezeichnet den Standpunkt des Communicationsministeriums zur Zeit, als es seine Geschäfte übernahm, als einen besonders schwierigen. Er bekenne, daß unsere Communicationsmittel noch viel zu wünschen übrig lassen, doch ist es unmöglich, Alles auf einmal zu vollbringen. Und die Resultate, welche das genannte Ministerium durch seine Manipulation erzielt, entkräften alle erhobenen Anschuldigungen. Redner wendet sich hierauf gegen Ernst Simonyi und widerlegt Punkt für Punkt alle, gegen seine Person sowohl, wie gegen das Ministerium, dem er zugetheilt ist, ausgesprochenen Anklagen, und bittet schließlich, der Reichstag möge ihm Gelegenheit geben, alles das, was er soeben vorgebracht, durch rechtskräftige Documente beweisen zu können.

Nach einer längeren Rede Krányi's schließt die Sitzung um 2 Uhr.

* Wien, 26. Jänner.

(Reichsraths-sitzung.) Berichterstatter Tinti weist nach, daß der Grund der Unzufriedenheit nicht in der Verfassung liege, sondern in ererbtem Hass gegen die deutsche Sprache, welcher Haß gegenwärtig keinerlei Berechtigung mehr habe, und im Irrthum der jetzigen Zeit, daß die Nationalität sich als Selbstzweck betrachte, und jeden Staatszweck hintansetzt, ihren Grund hat. Ein Zurückgehen auf die alten Verfassungsstände ist eine Verleugnung des Fortschrittes. Der Föderalismus sei unmöglich, weil Ungarn mit einem einheitlichen Staate, und nicht mit einer Reihe von Staaten einen Vertrag abgeschlossen, und weil dann nur ein loses Band der Personalunion in Wirklichkeit bestände. Der Berichterstatter verliest Neben aus dem letzten Tiroler Landtage. apostrophirt in heftiger Weise Greuter, Jäger, Giovanelli (welche in Folge dessen den Saal verlassen). Die Majorität ist der Verfassung geneigt, und wolle auch eine Aenderung der Verfassung, wenn nur positive stichhaltige Vorschläge verfassungsmäßig eingebracht werden. Redner betont die Einschränkungen der Reichslandlersphäre und erachtet es für angemessen, daß ein gemeinsamer Minister nicht auch Deputirter sei. Auch sei eine genaue Bestimmung des Dispositionsfonds dringend geboten.

Giovanelli verlangt den Ordnungsruf gegen Tinti wegen dessen Ausfälle gegen die Tiroler, indem Tinti sich des Ausdruckes bediente: Sie, die Tiroler, sind keine Oesterreicher, ihre Heimat ist Rom. Hopfen erklärt: Er billigt nicht die Worte des Abgeordneten Tinti, finde aber nicht, daß demselben der schwerwiegende Ordnungsruf zu ertheilen sei. Giovanelli replicirt: Die Tiroler finden keinen Schutz mehr im Hause (Dhorufe); die Tiroler behalten sich weitere Schritte nach reiflicher Erwägung vor. Sitzungschluß unter großer Aufregung.

Im Verlaufe der Specialdebatte über den Adressentwurf nimmt Graf Weist Veranlassung zu erklären, daß er in Folge maßvoller Erklärungen des Ministers des Innern nunmehr in allen Theilen für die Majoritätsadresse stimmen und alle Polemik aufgeben werde. Gleichzeitig berichtigt Graf Weist eine Aeußerung seiner Rede.

Neuere

Wien, 26. Jänner. Die „Presse“ meldet: In Folge der definitiven Ablehnung Kaiserfeld's wurde Hajner für das Ministerpräsidium vorgeschlagen. Die übrigen Minister bleiben im Amte. Weiter sagt die „Presse“, daß mit dem Vorschlage Hajner's für die Präsidentschaft gleichzeitig dem Kaiser auch ein formulirtes Ausgleichsprogramm überreicht worden sei.

Prag, 26. Jänner. Dr. Brauner wurde mit 53 von 82 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Vicebürgermeister Hulesch erhielt 21 Stimmen.

Berlin, 26. Jänner. Se. k. k. Hoheit Herr Erzherzog Carl Ludwig wohnte gestern Abends einer musikalischen Soirée im königlichen Palais bei und verabschiedete sich gleich nach dem Souper, um nach Prag abzureisen.

Paris, 26. Jänner. Auf Esquiro's Interpellation über die Truppenjendungen nach Creuzot erklärte der Minister des Innern: Die Truppen wurden zur Vertheidigung der Ordnung, des Eigenthums und der Arbeitsfreiheit dahingeführt, und sei er geneigt, im Erneuerungsfalle ebenso zu handeln. Gambetta bekämpft energisch die der Gerechtigkeit zuwiderlaufenden Maßnahmen. Der Minister des Innern erwiderte hinweisend auf die dem Präsidenten in Maccon ertheilten Instruktionen. Gambetta behauptet, dieses Vorgehen sei eine Preffion zu Gunsten einer Partei. Olivier ergreift das Wort.

Paris, 26. Jänner. Das Gerücht, daß einige Minister zurücktreten sollen, wird dementirt. Man versichert, Rochefort werde keine Einwendung gegen das über ihn g. fällte Urtheil erheben.

Sarajevo, 26. Jänner. Der Generalgouverneur Sastef Pascha soll durch Derwisch Pascha ersetzt werden. Ein großer Brand vernichtete alle Regierungsgebäude.

Protocol

Der unter dem Vorsitz des Herrn Fényes Károly und im Beisein der Herren Commissionsmitglieder Boros József, Daniel Kálmán, Szabó József (bérlo), Páris János, Gutsjahr Mihály, Szarka János, Bagács Mihály, Dr. Arabi Jován, Goldscheider Henrik, Uray Antal, Volska Pável, Schifferer Ferencz, Papp János (cipész) und Farkas Menyhért, am 26. Jänner 1870 abgehaltenen Sitzung der Volkszählungscommission der k. Freistadt Arab.

Da die Volkszählungsarbeiten in der k. Freistadt Arab nach Einlangen der Anmeldungsbogen von Seite sämtlicher Gruppen das erste Stadium durchgemacht, so wurde bezüglich der Zusammenstellung und Ausführung der Communal-Ueberprüfung folgendermaßen

beschlossen:

Die Zusammenstellung und vollständige Beendigung der Communal Ueberprüfung in gruppenweiser Reihenfolge, unter der Oberaufsicht des Herrn Commissionspräsidenten Fényes Károly mit Hinzutritt der betreffenden städt. Bezirks-Subcomités-Obmänner und der zur Ausübung der unmittelbaren Aufsicht delegirten Com-

mmissionsmitglieder, sowie der Zählungsagenten in einem zu diesem Zwecke zu miethenden geeigneten Local, durch neun, gegen ein Diurnum von je 3 fl. pr. Tag aufzunehmende Individuen, wurde als die zweckmäßigste erkannt; es wird somit der Herr Präses damit betraut: daß er für die Miethung eines solchen Saales, in welchem 9 Individuen unter Mitwirkung der Commissionsmitglieder und Agenten bequem arbeiten können, sofort Sorge tragen möge, und hat die Miethung für die Zeit, welche die Communal-Ueberprüfung in Anspruch nehmen wird, auf städtische Kosten zu geschehen; gleichzeitig soll er im Wege der Zeitungen alle jene Individuen, die sich zur Ausführung der fraglichen Arbeit anbieten, auffordern, sich bei ihm innerhalb einer bestimmten Frist zu melden. Von den sich meldenden Individuen soll er die ihm nach eigener Einsicht am Geeignetesten Erscheinenden aufnehmen, und diese über Art und Weise, wie die Communal-Ueberprüfung ausgeführt werden muß, genau instruiren, mit ihnen unter Mitwirkung der betreffenden städtischen Subcomités-Obmänner praktische Proben vornehmen; wenn dies geschehen, soll er denselben die gesammten Anmeldungsbogen, sowie diese gruppenweise eingepfandt wurden, übergeben, die auch nach den hier genau umschriebenen Prämissen, die Communal-Ueberprüfungsarbeiten sofort beginnen und insoweit unbehindert fortsetzen werden, bis diese vollständig beendet sind.

Damit jedoch die Herren Bezirks-Subcomités-Obmänner, dann die mit der unmittelbaren Aufsicht über die Communal-Ueberprüfungsarbeiten betrauten Commissionsmitglieder und Agenten über die Art und Weise der Durchführung der ihnen übertragenen Aufsicht und Mitwirkung, sowie der bei allfälligen Versäumnissen sie treffenden Consequenzen mit sich im Reinen seien, wird hiermit bestimmt, daß der Commissionspräsident Herr Fényes Károly dafür Sorge trage, daß die Herren Bezirks-Subcomités-Obmänner, dann die mit der Aufsicht betrauten Commissionsmitglieder und Agenten bereits rechtzeitig davon verständigt werden, wann die Ueberprüfungsarbeiten ihrer bezüglichen Bezirke oder Gruppen an die Reihe gelangen. In Folge dieser Verständigung haben die Herren Subcomités-Obmänner durch ihr öfteres Erscheinen bei den Arbeiten die exacte Ausführung der Ueberprüfungsarbeiten ihrer Bezirke zu überwachen.

Die Herren Gruppenführer und die mit der unmittelbaren Aufsicht betrauten Commissionsmitglieder und Agenten hingegen haben bei Durchführung der Ueberprüfungsarbeiten ihrer respectiven Bezirke stets anwesend zu sein, da zur Rectification der vielen in den Anmeldungsbögen wahrgenommenen Mängel die durch den Herrn Commissionspräsidenten Fényes Károly beantragte separate Ueberprüfung durch eigene Commissionsmitglieder nicht angenommen, sondern diese Ausbesserung bei vorkommenden einzelnen Fällen während der Communal-Ueberprüfungsarbeiten beschloffen wurde. In Folge dessen werden sämtliche Herren Gruppenführer, insbesondere die Agenten, hienit aufgefordert, nach vorangegangener Verständigung, bei den Communal-Ueberprüfungsarbeiten ihrer Bezirke gefälligst ununterbrochen gegenwärtig sein zu wollen. Die betreffenden Herren Gruppenführer und Agenten können dies, ohne daß es ihnen besonders schwer fiele, sehr leicht ausführen, da die Ueberprüfungsarbeiten der einzelnen Bezirke kaum länger als anderthalb Tage dauern dürfte, somit ist die fortwährende Anwesenheit je eines der Herren Gruppenführer und Agenten bloß für diese Zeit unbedingt erforderlich.

Die Commission bezweifelt es übrigens auch gar nicht und ist nicht geneigt zu glauben, daß die Herren Gruppenführer und Agenten — durchdrungen von der hohen Wichtigkeit der Sache für das ganze Land, insbesondere aber für unsere Stadt — diesen Verfügungen der Commission nicht von selbst und mit ganzem Eifer Gemüge zu leisten bestrebt sein sollten. Im Falle sich aber dennoch Solche finden sollten, die ihrer Pflichten als Staats- und Stadtbürger uneingedenk, durch welche ungerathfertigkeit und unmotivirte Versäumnis über durch welchen Umstand immer die schleunige Beendigung der Communal-Ueberprüfungsarbeiten und hiedurch die Volkszählungsarbeiten in unserer Stadt erschweren, oder ihnen Hindernisse bereiten würden, so wird hienit als Beschluß ausgesprochen, daß solche Gruppenführer und Agenten nicht nur der im Gesetze umschriebenen Geldstrafe nicht entgehen, sondern außerdem auch noch zum Erlaße derjenigen Diurnen verhalten werden, die für jene Zeit gezahlt wurden, welche durch ihre Nachlässigkeit bei der prompten Durchführung der Ueberprüfungsarbeiten und der allfälligen Berichtigung der vorkommenden Irrthümer verloren ging.

Schließlich wird der Herr Präses erucht, das Publicum wiederholt im Wege der Zeitungen, dann durch Affichen und Trommelschlag aufzufordern, daß aus Rücksicht dessen, da die im Zuge befindlichen Volkszählungsarbeiten weber zur Steuerreparation, noch als Grundlage zur Recrutirung, sondern lediglich zu statistischen Daten für das Land dienen, sich Jedermann, der während der Zeit vom 31. December 1869 bis 1. Jänner 1870 hier war und eventuell bei Aufnahme und Ausfüllung der Anmeldungsbogen nicht mit aufgenommen und demnach ausgelassen wurde, bei den mit den Ueberprüfungsarbeiten betrauten Individuen (deren Arbeitslocal kundzugeben ist) um so gewisser melden möge, da, wenn seine Verheimlichung wann immer zu Tage treten sollte, dies die gesetzlich vorgeschriebene Strafe unanfechtlich zur Folge haben wird.

Wobon der Commissionspräsident Herr Fényes Károly durch Behändigung vorstehenden Beschlusses, sowie die betreffenden Herren Subcomités-Obmänner, die Gruppenführer und Agenten durch Veröffentlichung dieses Beschlusses in den hier erscheinenden Zeitschriften „Allföhd“ und „Araber Zeitung“ behufs Kenntnisaufnahme und stricter Darnachachtung zu verständigen sind.

Hinausgegeben:

Farkas Menyhért m. p.,
Commissions-Notar.

Arab, 26. Jänner.

Einem mehrseitig ausgesprochenen Wunsche nachkommend, theilen wir das Namensverzeichnis derjenigen Mitglieder mit, die in die Commission zur Durchführung der Vorbereitungen für den Empfang der ungarischen Ärzte und Naturforscher bei Gelegenheit ihrer in Arab abzuhaltenden Generalversammlung gewählt wurden; es sind dies die Herren:

- | | |
|----------------------|-----------------------|
| Andrényi Zsigmond, | Morgenstern Henrik, |
| Dr. Valogh Tihamér, | Mittelmann D. F., |
| Bonts Döme, | Náray Imre, |
| Blau Henrik, | Nikodem János, |
| Boros József, | Dr. Pollak Gyula, |
| Bölenyi János, | Dr. Pataky Márton, |
| Bodroghy István, | Parek György, |
| Bittó Károly, | Petrovits Tibar, |
| Chorin Ferencz, | Papp János (cipész), |
| Daniel Kálmán, | Prinner Károly, |
| Dratsay Zsigmond, | Prinner W. S., |
| Földes Kálmán, | Pichler József, |
| Fabian Gábor, | Dr. Roth Albert, |
| Fényes Károly, | Dr. Robitschek Mór, |
| Gál Damascen, | Ring Károly, |
| Goldscheider Henrik, | Rochel János, |
| Herzfeld Sándor, | Robitschek Agost, |
| Horváth Ferencz, | Dr. Schuster Alés, |
| Dr. Huber Ferencz, | Dr. Szathmáry Miklos, |
| Háj Sándor, | Dr. Szathmáry István, |
| Hirschmann József, | Dr. Schmeller Armin, |
| | Szarka János, |

Héger János,
Heppes Miklós,
Dr. Kronstein Vilmos,
Kádás Péter,
Kisbalmi Ferencz,
Kutny Alajos,
Krispín József,
Lidy Rándor,
Lukácsy Miklós,
Schäffer Antal,
Steinhardt Salab,
Szöke Károly,
Bogács Mihály,
Vargyas József,
Szababai Samu,
Dr. Tóthy Ferencz,
Tavassy Antal,
Zipser Antal,
Entlich alle Gymnasial-, Elementar- und Privatlehrer.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 27. Jänner. In dem Bericht des Subst. Bürgermeisters, dessen Schluß wir in der gestrigen Nummer unseres Blattes veröffentlichten, ist aus Versehen des Copisten beim Abschreiben ein ganzer Passus ausgeblieben, den wir hiermit berichtigen nachtragen. In der 4. Abtheilung von unten auf der dritten Spalte, wo von der Population die Rede ist, muß es richtig heißen: . . . Kranke wurden behandelt: im Comitatshospital 1050, im Privatspital der Herren Doctoren Daranhi und Herzfeld 506, im ihr. Spital 98 u. c.

— (Eingesehen.) Ein literarisch gebildeter Mann — Pole und gewesener Honvédofficier — sucht unter den bescheidensten Anforderungen eine Anstellung als Buchhalter, Cassier oder Aufseher in einer Fabrik, oder auch eine Verwendung in der Deconomie.

Auf schriftliche oder mündliche Anfragen wird die Redaction d. Bl., welche diesen Mann bestens empfehlen kann, gerne jede nähere Auskunft erteilen.

* Die österreichische Industrie-Ausstellung in China und Japan hat, nach einem Schreiben von Joh. Kántus aus Hongkong vom 2. December 1869, das „P. M.“ heute mittheilt, Fiasko gemacht, wie es auch nicht gut anders sein konnte, da die Wahl der Gegenstände, welche der ostasiatischen Expedition zu diesem Behufe mitgegeben wurden, natürlich ganz der Einsicht der Fabrikanten überlassen blieb, diese aber mit dem Geschmacke und den Bedürfnissen des orientalischen Publicums viel zu wenig bekannt sind. Das Arrangement, welches Herr Victor Schönberger besorgte, war ein sehr gefälliges, der Besuch jedoch ein schwacher, und auch die Beurtheilung in den Zeitungen eben keine günstige. Die Tapeten von Haas, die Tuche, Woll- und Flachsgewebe fanden zwar Beifall, sind jedoch zu theuer, um auf Absatz rechnen zu können. Die Glas- und Porcellanwaaren konnten mit den chinesischen und japanischen den Vergleich nicht aushalten; die Lederwaaren werden von den deutschen und französischen durch größere Billigkeit geschlagen, und unechte Schmuckgegenstände der Orientale überhaupt nicht. Mit blauem Tuche, Koggen und Kerzen ließe sich vielleicht Etwas machen, obwohl sie durch den Transport auf der Südbahn zu sehr vertheuert werden. Ueber die ungarischen Weine und die Erzeugnisse der Raaber Macaronifabrik schreibt Kántus: Die ungarischen Weine gefielen wohl sehr, doch fand man sie außerordentlich theuer. Der ungarische Champagner aber war so schlecht, daß fast Jedermann, der davon getrunken hatte, Ueblichkeiten bekam, weshalb man sich auch beeilte, ihn aus der Ausstellung zu entfernen. Der Tokajer und so auch der Rußter und Neßmehlyer waren sehr mittelmäßig; am besten waren die Villányer, Osner und Erlauer Rothweine, auf welche auch allein Bestellungen gemacht wurden. Vorausgesetzt, daß die Lüste zum Preise von 10 bis 12 Schilling bis Konten gestellt werden kann, dürfte man auf einen jährlichen Absatz von einigen tausend Kisten in Ostasien

rechnen können. Die Etiquetten mache man einfach, und neben der ungarischen mit englischer Inschrift. — Die Macaroni-Sammlung meines Freundes Max Nagh gefiel Denjenigen, welche sich zu Gesicht bekamen; in englischen Colonien gehören jedoch Macaroni nicht zum Haushalte; vielleicht, daß es dem Eifer unseres Freundes Cserey gelingt, in Südamerika sie den Spaniern aufzudisputiren.

* Ein seltsamer Proceß wird nächstens vor dem Zuchtpolizeigericht in Bologna gegen den Magnetiseur d'Amico zur Verhandlung kommen. Eine Dame, die Ursache zu Zweifeln an der Treue ihres Mannes zu haben glaubte, wendete sich, von Eifersucht gequält, an die von Amico als Heilseherin benützte Frau Anna d'Amico; der Magnetiseur Pietro d'Amico stellte die üblichen Experimente an und schrieb jedann der Fragestellerin die für sie fürchtbar klingenden Worte: „Ihr Mann ist untreu.“ Nach wenig Tagen war die arme Frau wahnsinnig geworden, und ihr Mann, der sie zärtlich liebt, glaubt, in der vom Magnetiseur gemachten Mittheilung die Veranlassung des Unglücks erblicken zu können und tritt nun als Kläger gegen ihn auf.

* (Humor in Cattaro.) Am 15. Jänner vereinigte einer Mittheilung der „Militär-Zeitung“ zufolge, die Officiere-Messe des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 44 die Officiere der Brigade Dormus, sowie die Commandanten der Schiffe „Lucia“, „Streiter“, „Rede“ und den Commandanten und einen Lieutenant des „Taurus“ zu einem fröhlichen Mahl. Von dem Humor, der herrschte, gibt das beiliegende Menu Zeugniß. Oberst Graf Wetter eröffnete die Reihe der Toasts, indem er mit kühnen Worten des Brigadiers Generalmajor Dormus gedachte. Nun folgte Toast auf Toast. Oberst Graf Wetter brachte im Verlauf der Tafel einen Toast auf die Marine aus, der vom anwesenden Commodore erwidert wurde. Die Stimmung war eine heitere, der Ton ein ungezwungener. Den Schluß des Festes machte eine meiterhaft vorgetragene Baj-Warie aus „Don Juan“, sowie ein Zither-Concert. In der fröhlichsten Laune trennte man sich um 11 Uhr, und unter den Klängen der Musik brachte die Dampfbarcade die geladenen Gäste nach Cattaro. („Die Officiere-Messe des Feldmarschalls Erzherz. Albrecht 44. Linien-Inf.-Reg. beehrt sich, Euer Hochwohlgeboren für Samstag den 15. Jänner 1870 um 4 Uhr zu einem selbstmässigen Speisens zu bitten. Der Versammlungsort ist casa Minich, Wohnung des Herrn Majoren Freih. v. Saramb; man bittet, im Hausanzuge.“)

Programme de Menu:
Die Kriegsgage is perdu.
Perzagno, samedi 15 Janvier 1870.
Austern de la Bocche.
Soupe à la Risano.
Poisson de Han avec pluie Dalmatine (deutsch: Strickregen.)
Boeuf à la Crivoscian con patate à la Napoda.
Cotelettes en miniature de Greben et de Ledence avec pâté à la Blockhaus Nr. 6.
Brigade- und Escadre-Braten mit saurem Back-Bord- und süßem Steuer-Bord-Salat.
Biscuit avec chaudéau à la „Dampfbarcade“.
Jardinett Pomme di Sisis, Pobori et de Cerekwice.
Mandole de grand passage de Defilé, fromage de Dragali.
Bièrre l'Espérance de Vienne.
Vino di pace.
Café à la Diable.
Ne bois-Schnapsmiserable
„i wünsch' Jeden an Sabl“.)

* (Hauptmann Bertram Gatti.). Die österreichische Armee hat einen ihrer besten und fähigsten Officiere verloren. Hauptmann Bertram Gatti, vom Regimente Württemberg, gegenwärtig im Generalstab des General Auerberg in Dalmatien, ist in Cattaro am Typhus gestorben. Gatti war ein gelehrter und gebildeter Officier, dessen Arbeiten auch außerhalb Oesterreichs Anerkennung gefunden haben.

Theater-Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit dem pl. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ihm Herr Salvi den Antrag gestellt, daß er mit einer Gesellschaft der berühmtesten italienischen Gesangskünstler, die auch in Pest auftraten werden, u. zw. mit **Angela Moro, Bianchi, Pandolfini, Guidotti, Graziani, Medini** etc.

einen Cyclus von vier Opernvorstellungen in Arad zu geben bereit sei.

Da er jedoch für diese Gastvorstellungen einen solchen Betrag fordert, der wegen Beschränktheit der hiesigen Räumlichkeiten hohe Preise bedingt, so erlaube ich die pl. t. Logen-Abonnenten, bis längstens 30. Jänner l. J. über die Verbehaltenng oder Nichtbehaltenng ihrer Logen sich gültig äußern zu wollen. Nach Ablauf des obigen Termins erlischt das Dispositionsrecht der pl. t. Abonnenten auf ihre Logen während der italienischen Opernvorstellungen.

Abonnementspreis für die vier Vorstellungen:
Eine Loge im ersten Range 60 fl.; im zweiten Range 50 fl.; im dritten Range 30 fl. — Fautouilfisch 12 fl.; Balconsfisch 10 fl.; Sperrfisch 8 fl.

Diese Opernvorstellungen beginnen Mitte März und werden dieselben, den Umständen entsprechend, in 10 oder 14 Tagen abgepielt.

Die zur Aufführung gelangenden Opern, sowie der Einzugsstermin des Abonnementsbetrages werden später kundgegeben. Diese einen außerordentlichen Kunstgenuss verheißenden Gastvorstellungen kommen nur dann zu Stande, wenn alle Logen im ersten und zweiten Range abnommt sein werden, und daß dies erfolgt, darüber kann bei dem hohen Kunstsinne des pl. t. Arader Publicums kein Zweifel obwalten.

Abonnements und Vormerklungen werden in der Theatekanzlei in den gewöhnlichen Stunden angenommen.

Hochachtungsvoll
Johann Follinus,
Theaterdirector.

THEATER.

Heute Freitag, den 28. Jänner l. J.:
RICHARD SHERIDAN.

Schauspiel in 4 Aufzügen, von Louisa Alice. Uebersetzt von Gsepregby.

Morgen Samstag den 29. Jänner l. J.:

Zum erstenmale:

Az utolsó jezsuita.

(Der letzte Jesuit.)

Neuestes Zeitgemälde in 3 Bildern, von Langer. Uebersetzt von Follinus Emil.

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider,**
Hauptstraße Nr. 2, im S. A. Steiniger'schen Hause.

Schon am **15. Februar** erfolgt die Ziehung der
Stanislaw-Lose,

welche 4 Mal im Jahre spielen, mit **47,200 fl. Gewinn dotirt,**
wobei in Summa nur 25,000 Stück gezogen und jedes Los ohne Unterschied gezogen werden muß, sohin die Einlage nie verloren ist, und von dem königreiche Galizien und dem Herzogthum Krakau garantirt sind.
Ein Los kostet mit der Verpflichtung des Rückkaufes 25 fl., ohne Rückkaufverpflichtung 27 fl.
Das gefertigte Wechselhaus verpflichtet sich nämlich, alle bei ihm im Einzelnen von Jetzt an bis 1. Februar getauften Stanislaw-Lose mit dem vollen Einkaufspreise nach erfolgten 4 Ziehungen u. z. vom 15. bis 15. Febr. 1871. zurückzukaufen, wodurch es möglich, unjont in vier Ziehungen auf 47,200 fl., vertheilt in Gewinne von **10,000, 10,000, 8,000, 8,000 fl. etc.** zu spielen.
Derartige Lose werden auch auf jehmonatliche Raten mit nur 3 fl. Angabe, womit man schon auf alle Treffer und den ganzen Gewinn in nächster Ziehung spielt, verkauft bei **Joh. C. Sothen, Großhändler und Wechselr,** Wien, Graben 13.
Bei geeigneten auswärtigen Aufträgen wird um Einzahlung des Betrages, sowie um Verschickung von 20 fr. für Zustellung der Ziehungsliste i. z. ersucht.
Gefertigter empfiehlt noch seine Vermittlung zum Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Privat-Papiere, Gold- und Silbermünzen u.

zök nem jelentkezése miatt és vagonbukkottak kérelme alapján, a mai napon 385. sz. a. kelt törvényszéki határozattal megszüntetett és biróilag megszüntnek nyilvánítottatott.
Kelt sz. kir. Arad város törvényszékének 1870. évi január 22-én tartott üléséből.
Biris Gergely, aljegyző.

BRENNHOLZ, bester Qualität, gut geschlichtet, ist, u. zw.:
Zerreich-Scheitholz à . . . 14 fl.
„ Prügelholz à . . . 13 fl.
„ „ à . . . 12 fl.
an der Ecke der Lammgasse, Holzplatz Nr. 15, sowie in der Nähe der Brücke, auf dem früher A. Weiler'schen Holzplatz, zu bekommen.
A. Zemplényi.

An die Fabrik **ARCANUM**
des k. k. priv.

zur Ausrottung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Maulwürfe, Hamster und Schwaben,
in Wien, Neubau-Gasse Nr. 70.
Burgau in Steiermark, am 15. October 1869.



Nachdem wir in unseren Fabriken für k. k. pat. Arcanum mit grossem Erfolg angewendet haben, bitten wir sie mit umgehender Post auch um sechs Dosen.
Achtungsvoll zeichnet
die Direction der k. k. priv. Neubau Spinnfabriken in Neubau und Burgau in Steiermark.

Dieses genannte k. k. pat. Arcanum ist echt und frisch stets zu haben in ARAD bei Herrn **W. S. PRINER,** Specereihandlung zum weißen Hund, und in der Specereihandlung des Herrn **FRANZ STROBL.** — Preis einer großen Dose 1 fl., einer kleinen 80 fr.
Briefliche Bestellungen auch auf einzelne Dosen werden gegen Postnachnahme überallhin ausgeführt. Dasselbst auch unter Garantie zu haben: die echte Citronensalbe, das einzige wirklich radicale Mittel gegen Frostbeulen, Hühneraugen und aufgesprungene Hände. — Preis pr. Ziegel 50 fr.
Árverési hirdetemény.
Az aradi e. b. kir. váltótörvény-széknek folyó évi január hó 13-án 149. és 150. számok alatt kelt végzése következtében közhírré tétetik, miszerint Buchsbaum Adolf és Orosz Ignác aradi lakosok javára 1057 frt 63 kr s illetőleg 900 frt s járulékaik erejéig Kraus M. L. helybeli kereskedőtől lefoglalt különféle szücs-áru-cikkok, továbbá prémek s béléseknek
Aradon, 1870. évi január 21-én.
Szerény Pető, végrehajtó bíró.

Brennholz, bester Qualität, gut geschlichtet:
Zerreich-Scheitholz à fl. 14,
Buchen-Prügelholz . . . à fl. 13,
„ „ . . . à fl. 12,
„ „ . . .
Ecke der Lammgasse, Holzplatz Nr. 59, bei **Franz Eisele.**

Einladung.

Die pl. t. Actionäre der Arader Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft werden hiemit zu der
am 6. Februar l. J.,
Vormittags 9 Uhr, im Saale der Arader Sparcassa abzuhaltenen

General-Versammlung

höflichst eingeladen.
Gegenstände der Verhandlung sind:
1. Vorlage der Baurechnungen und Entsendung einer Commission zur Prüfung derselben.
2. Geschäftsbericht für den Monat December v. J.
3. Ernennung einer Commission zur Umarbeitung der Gesellschafts-Statuten.
4. Ernennung einer Commission behufs Ausarbeitung eines Vorschlags zur Beschaffung der noch erforderlichen Geldmittel.
5. Ergänzung des leitenden Ausschusses.
Die Herren Actionäre werden ersucht, längstens bis 5. Februar l. J. die laut §. 22 der Statuten erforderliche Bestätigung über die Anzahl ihrer imhabenden Actien-Betragscheine im Bureau der Gasanstalt zu lösen.
Die Direction.

sz. a. megrendelt csőd, hitelezők nem jelentkezése miatt, biróilag megszüntetett.
Kelt szab. kir. Arad város törvényszékének mint csödbíróság részéről közhírré tétetik, hogy Horovitz Adolf aradi kereskedő ellen az 1869. évi 6589.
Biris Gergely, aljegyző.

(1167-48.10) Beste Wichse
Wiener Stiefel-Glanz.
Wichse ohne Vitriol
von **STEFAN FERNOLENDT**
Franz Fernolendt's Neffe
WIEN
Schulerstrasse 21. Welt.

Der totale Umschwung, der seit einiger Zeit in der Situation der Börse eintrat, ist unverkennbar; das Vertrauen ist wieder zurückgekehrt, bares Geld ist im Ueberflusse vorhanden, solide Papiere werden fortwährend gesucht und immer höher bezahlt — mit einem Worte, es scheint endlich der Moment gekommen, wo man neue Börsen-Operationen mit Erfolg beginnen kann; wer diesen günstigen Moment benützen will, der wende sich an das
Comptoir für Börsengeschäfte
des Gefertigten, wo Jedermann, selbst nur gegen eine Einlage von fl. 100 bis fl. 200 aus der Bewegung der Course seinen Nutzen ziehen kann. Programme gratis. Auskünfte werden bereitwillig erteilt.
Carl Stein, Comptoir für Börsengeschäfte,
Wien, L., Tiefer Graben 17.
(876-36,65)